

## ZWANGSARBEITERINNEN und ZWANGSARBEITER

„Sie gehörten zum Lebensalltag in jedem Ort“<sup>2</sup>



Alter Friedhof – Nur ein Ort der Erinnerung?

Holzkreuze – inzwischen durch Kreuze aus Cortenstahl ersetzt – und Grabsteine der 13 noch vorhandenen Gräber der Fremd- und Zwangsarbeiter/innen © Eberhard Abele

### Kriegswirtschaft: Masseneinsatz ausländischer Arbeitskräfte

Während des Zweiten Weltkriegs wurden Arbeitskräfte aus den besetzten Gebieten vor allem in der Rüstungsindustrie und der Landwirtschaft eingesetzt. Je länger der Krieg dauerte, desto mehr Arbeitskräfte wurden benötigt. Im Herbst 1944 waren 7,8 Millionen Fremdarbeiter im Deutschen Reich. In Schorndorf stieg ihre Zahl von 1942 bis 1944 von ca. 300 auf 683. Das waren über 6% der Schorndorfer Bevölkerung.

Fremdarbeiter gab an jedem Ort. Sie arbeiteten in Industriebetrieben, in der Verwaltung, auf Bauernhöfen, in Privathaushalten und waren im besonderen Maße dem Wohlwollen oder der Willkür ihrer Arbeitgeber ausgesetzt.

Wenn durch Anwerbeaktionen nicht genügend Kräfte gewonnen werden konnten, wurden Männer, Frauen und Jugendliche zwangsweise aus ihrer Heimat verschleppt. Zwangsarbeiter gehörten in den Kriegsjahren zum Alltagsleben der Deutschen.

Neben diesen ‚Zivilarbeitern‘ wurden Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge zur Zwangsarbeit eingesetzt. In Schorndorf waren es hauptsächlich französische Kriegsgefangene, die ab August 1940 für das Bürgermeisteramt Arbeiten im Straßenbau und im Wald verrichten mussten. Untergebracht waren sie in einem Gefangenenlager, dem früheren Vereinsheim des CVJM. Die KZ-Häftlinge kamen vom KZ Welzheim und dem Frauenarbeitslager Rudersberg.

### Die „Fremdvölkischen“

Da Polen und Russen in der NS-Ideologie als minderwertige Rasse angesehen wurden, bedeutete die Anwesenheit der vielen „Fremdvölkischen“ eine Gefahr für die deutsche „Volksgemeinschaft“.

Im Frühjahr 1940 kamen die ersten polnischen Arbeitskräfte nach Schorndorf.

Sie wurden beim Landwirt Schmid und beim Gartenmeister Dieterich eingesetzt.

Mitte März 1942 traf das erste russische Arbeitskommando ein. 1944 arbeiteten bereits 172 „Arbeitskräfte OST“ in Zulieferbetrieben der Rüstungsindustrie und 17 in der Landwirtschaft und in Privathaushalten. 1943 war in einem Bericht an die Gestapo erstmals von 19 Kindern die Rede. 1944 waren es noch zehn, im März 1945 14 Kinder.

WER  
NICHT  
ZUR VOLKS-  
GEMEINSCHAFT  
GEHÖRTE,  
DER ...?

„Hinreichend getrennt“  
... NATALYA, OLGA (20),  
PAWEL (17) ALEXANDRA ..

Die Gräber der verstorbenen ausländischen Arbeitskräfte sollten „hinreichend getrennt von den für die Bestattung von Deutschen vorgesehenen Grabstellen liegen“<sup>2</sup>

#### Aus Polen

u.a. Adam Berski \*1919 †1944  
Doppelseitige Lungenentzündung  
Nasar Damianschuk \*1899 †25.12.1944  
Zwölffingerdarmgeschwür

Waclaw Luszczewski \*1919 †6.5.1945  
Schädelbruch

Julian Choma \*1922 †19.8.1945  
Verletzungen

Leokadia Matrascek \*1921 †2.1.1946  
Bauchschuss

#### Aus der Sowjetunion

u.a. Natalya Dytischwa \*? †26.2.1943  
Todesursache: Unbekannt

Ustja Mowtschan \*1911 †3.1.1944  
Bauchhöhlenschwangerschaft

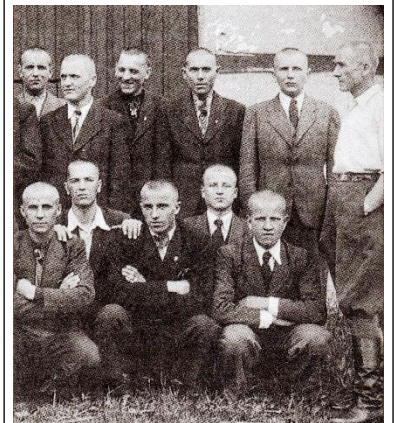
Alexandra Gerasinowa \*1986 †22.1.44  
Ruhr (Schwere Durchfallerkrankung)

Pawel Kolenko \*1926 †21.4.1944  
Tuberkulose

Leo Kudorenko \*1924 †25.4.1944  
Tuberkulose

Nikolai Sliskow \*1923 †7.5.1944  
Magenblutungen

Olga Domaskina \*1925 †28.2.1945  
Tuberkulose



Winterbach: Ukrainische Zwangsarbeiter  
© Stadtmuseum

„... Arbeitskräfte werden nur in geschlossenen Transporten ins Reich gebracht ...“  
Auszug Ostarbeitererlass 20.2.1942, Bundesarchiv

## Alltag in der NS-Diktatur: Verfolgung vor der Haustür

**Berlin, 8. März 1940. Polen-Erlasse:** „ ... sind Vorschriften zu treffen, die engere Berührungen mit der deutschen Bevölkerung weitgehendst verhindern ...“

Damit man die Polen von weitem erkannte, mussten sie auf jedem Kleidungsstück einen Aufnäher mit dem Kennzeichen „P“ tragen. Verboten war ihnen, beispielsweise Kirchen, Gaststätten, Tanzveranstaltungen, Theater und Kinos gemeinsame mit der deutschen Bevölkerung zu besuchen. Mit der Eisenbahn durften sie nur mit schriftlicher Erlaubnis der Polizeibehörde fahren.



Zwangskennzeichen  
©https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Polenabzeichen.jpg

Zitate: „Polen- bzw. Ostarbeitererlasse“ (Auszug), Bundesarchiv

**Ostarbeiter** „ ... sind in geschlossenen Lagern ... mit Stacheldraht unterzubringen“

Die Vorschriften für die „Ostarbeiter“, also für Menschen v.a. aus dem heutigen Russland, Belarus und der Ukraine gingen über die „Polen-Erlasse“ hinaus. Sie waren in betriebseigenen Barackenlagern untergebracht, die sie nachts nicht verlassen durften.



© Wikimedia commons/Doc.Heintz  
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ostarbeiter.jpg?uselang=de

Ihre Vorgesetzten hatten ein sogenanntes „Züchtigungsrecht“.

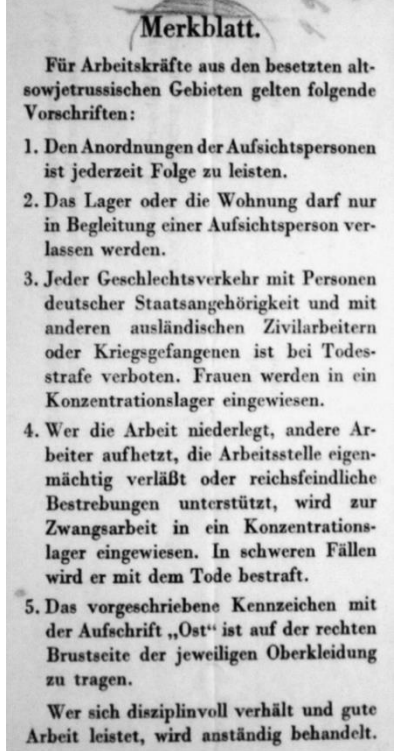
Die Ostarbeiter erhielten kleinere Lebensmittelrationen, mussten länger und härter arbeiten und wurden bei Übertretungen strenger bestraft. 1943 blieben ihnen nach Abzug der Abgaben am Tag noch 20 Pfennig (Polen 50, Franzosen 70). Für Schwer- oder Sonntagsarbeit erhielten sie keine Sonderzulagen oder sonstige Vergünstigungen. Später wurden die Verpflegungssätze und Löhne angehoben. Man brauchte die Ostarbeiter ja bei guter Gesundheit.

Angesichts der vielen Fremdarbeiter waren die Behörden auf die ‚Mitarbeit‘ der Bevölkerung angewiesen.

### Notizen aus dem Alltag im Nationalsozialismus

<p>1943 waren im Lager der Lederfabrik Röhm 25 russische und zwei französische Kriegsgefangene untergebracht. Martha Fischer (Dolmetscherin): „Wie die Russen hier ankamen, waren sie ausgehungert, sie konnten kaum stehen ... In kürzester Zeit hatten sie infolge der guten Pflege ihr volles Körpergewicht ... Herr Röhm kümmerte sich täglich.“ Anna Schneider (Köchin): „Mittags kochte ich für die Deutschen und die Russen gemeinsam ...“<sup>3</sup></p>	<p>Polizeileiter Speidel 1943: „... Es gibt genug verwahrloste Zeitgenossen, die das Ansehen aller Deutschen durch Verkauf von Schnaps usw. zu Wucherpreisen an Ostarbeiter schwer schädigen ...“<sup>1</sup></p>
<p>1944: Ein Friseurmeister wurde angezeigt, weil er „Dauerwellen den Ostarbeiterinnen gemacht hatte“<sup>2</sup> ...</p>	<p>„Arbeitsmäßig und wohl auch charakterlich ist ein Ostarbeiter mehr wert wie ein Franzose, Grieche usw.“<sup>1</sup></p>
<p>Landwirt Malsch hatte mit der Ostarbeiterin Justina Stec ein Verhältnis. Malsch und Stec wurden 1944 in Konzentrationslager eingeliefert. Nach dem Krieg heirateten sie.</p>	<p>Sonntag, 7.5.'44 – Meldung: „10-12 Ostarbeiter und -innen hielten sich stehend auf dem Gehweg auf. Machten keine Miene, deutschen Passanten den Weg freizumachen.“<sup>1</sup></p>
<p>Am 18. 10. 1944 wurde die 19-jährige Emma unter dem Verdacht festgenommen, „ein Liebesverhältnis mit einem sowjetischen Kriegsgefangenen zu haben.“ Der russische Kriegsgefangene wurde gehängt. „Vollkommen schuldlos“, wie Emma nach dem Krieg aussagte.<sup>1</sup></p>	

**Ostarbeiter aus der Sowjetunion**  
Merkblatt 20.2.1942 (Auszug)



© Wikimedia Commons  
Ostarbeitermerkblatt - File:Ostarbeitermerkblatt.jpg - Wikimedia Commons

**Polizeileiter Speidel Schorndorf 1942:**  
„ ... die nationalsozialistische Stadtwacht [steht] für jeden Einsatz bereit“  
„Die Stadtwacht steht in Stärke von 60 Männern ... zur Verfügung. Davon ist der 1. Zug (>12 Mann) stets verfügbar und durchweg mit Gewehren bewaffnet.“ StAL, Bericht Speidel 1942



„RAD“-Baracke © Haus der Geschichte BW/Bernd Kunz

**Schorndorf 1943: 7 „Ostarbeiterlager“**  
der Firmen Abt: 30 Männer, 2 Frauen ...  
Kübler: 31 Frauen ... Röhm: 27 Männer ...  
Für die Bewachung der Lager mussten die Betriebe und die Polizei sorgen.

**Quellen:**<sup>1</sup>Barbara Hammerschmitt, Schorndorf in der Zeit des Nationalsozialismus, Heimatblätter 15, S. 227-253  
<sup>2</sup>Edith Holzer-Böhm, Zur Situation der Fremdarbeiter in Schorndorf ... Heimatblätter 17, 2003, S. 161-184  
<sup>3</sup>Peter Beck, Geschichte der ehemaligen Lederfabrik Röhm, Waiblingen 2019

### Basisinformationen

- \* „Kriegswirtschaft“ – „Fremdvölkische“ – „Polen-Osterlasse“: Unterstreicht die wichtigsten Textstellen
- \*\* Die „Polen- und Osterlasse“ waren die Umsetzung der NS-Rassenlehre. Erläutert diese Aussage anhand von Beispielen.

### Alltag im NS-Staat

- \* Zwangsarbeitergräber: Wie alt wurden sie im Durchschnitt? Was fällt bei den Ursachen und Zeitpunkten ihres Todes auf?
- \*\* Polizeileiter Albrecht Speidel: Charakterisiert Speidel mithilfe seiner vier Meldungen und Berichte.
- \*– Leben in der Diktatur: „Was tun?“ ... „Anzeigen?“ ... „Melden?“ „ ...“
- \*\*\* Auch im NS-Staat gab es Handlungsspielräume! Erörtert die Aussage anhand der „Notizen aus dem Alltag“

### Alltag in der Bundesrepublik

- \* „Zwangsarbeit ist schweres Unrecht!“ Gibt es sie noch in Deutschland? In Europa? Wenn ja, was kann man dagegen tun?
- \*– Im Jahr 2000 wurde im Schorndorfer Gemeinderat diskutiert, ob die damaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter für ihre Arbeit nachträglich finanziell entschädigt werden sollten. Beurteilt die Idee, diskutiert darüber in der Klasse.